Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 47 (1943-1944)
Heft: 7

Artikel: Nekrolog auf die letzte Woche des Jahres
Autor: Baseler, Hans Heini
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-665147

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Fische des Meeres und unzählige Papierlaternen in unendlicher Formenfülle.

So irrlichtert dieser sonderbarste aller Festzüge durch die Tropennacht und die von gaffendem Volke erfüllten Straßen; denn auch die Malayen nehmen an dem Feste regen Anteil und sind aus weiter Umgebung zu Tausenden zusammengeströmt. Im Chinesenviertel löst der Umzug sich in einzelne Gruppen auf. Die Djenggehs werden vor jedes Haus getragen, begrüßt von wahren Hekatomben von Knallfeuerwerk. Die Straßen erfüllt ein einziges infernalisches Geknatter und dahinein zischen Raketen und knallen Bomben, dröhnen die Gongs. Je mehr des Lärms desto besser. Die bösen Geister ergreifen die Flucht; die Vorbedingungen zu einem glückhaften neuen Jahre erfüllen sich.

Ist man dem Infernal entkommen, so fällt es wie Schuppen von den Augen. Man fühlt das uralte geheimnisvolle Asien. Viele schon beschrieben es. Aber eines doch konnten sie alle nicht schildern und auch niemand anders: die asiatische Seele.

Nekrolog auf die letzte Woche des Jahres

Von Hans Heini Baseler.

Der Woche zwischen Weihnachten und Neujahr hat noch keiner einen ehrenvollen Nachruf gewidmet. Sie ist die gänzlich ungeliebte, die unterschlagene, sie ist die tote Woche des Jahres, denn mit ihr rechnet niemand. Sie wird nicht ernstgenommen, und wenn sie sich plötzlich zeigt, ist man bestürzt. Sie weiß das auch und verkriecht sich zwischen den Festen, macht sich klein und bescheiden.

Daß sie gegenüber ihren einundfünfzig Schwestern so märchenhaft stiefmütterlich behandelt wird, daran ist vor allem der eine schuld — der Mann mit dem Monatslohn. Und weil dieser Typus so häufig auftritt, kann die letzte kleine Woche des Jahres gegen ihn gar nichts ausrichten. Der Gehaltsempfänger nämlich rechnet mit dem Weihnachtsfest als äußerstem Ziel des Monats. Bis dahin rechnet er, und nur bis dahin, und wenn er dann abrechnet, hat er alle seine Mittel für Geschenke an seine Lieben, seine Bekannten und Freunde vertan. Er ist dann wohl bestürzt, daß er wieder einmal die letzte Woche übersehen hat, aber das ändert nichts an seiner Lage und auch an der der armen Woche nichts. Ihm kann man vielleicht mit einem Vorschuß aus der Patsche helfen, der kleinen vergessenen Woche hilft niemand. So zieht sie trotz ihrer Kleinheit ein langes Gesicht, viel zu lang für alle, die sehnlichst auf den ersten Jänner und damit auch auf ihr möglichst rasches Ableben warten. Die einzige Rache der Woche ist, daß sie sich nun erst recht in die Länge zieht. Sie macht sich lang und langweilig. Aber der Erfolg? Man ärgert sich nur noch mehr über sie; so hat sie also wiederum das Nachsehen. Auch bei den Hausfrauen hat sie keine Freundinnen geworben, denn auch diese richten ihre Augen den lieben langen Dezember lang gebannt nur auf die Feiertage. Da haben die guten Frauen geschafft, gesorgt und besorgt, bis alles für Weihnachten zusammen getragen und gerichtet war. Nachher waren ihre Hände leer und ihr Geldbeutel auch. „Ach, lieber Himmel", fällt es der Hausfrau ein, „das ist ja noch eine ganze Woche". Welche Strecke! Und die Angst steht vor den armen Hausfrauen auf: „Was setzen wir mittags und abends auf das Menü?" Und alle sind nun böse auf die arme, verschupfte Woche, die sich so dick und breit macht. Wenn doch endlich Neujahr wäre, hört man allenthalben stöhnen.

Es ist aber wirklich auch gar nichts los mit dieser letzten Woche. Das Theater hat seine festlichen Premieren hinter sich. Die Kinos bieten auch nichts Besonderes. Die Vortragstätigkeit all der vielen Vereine, die sonst so üppig ins Kraut schießt, ist auch abgestorben. Die Klubs machen Weihnachtsferien, die Stammtische sind, begreiflicherweise, nur spärlich besucht und langweiliger als langweilig. Die Musiker haben sich auch erschöpft, ihnen ist die Lust zu einem Konzert vergangen. Die Jahresfeiern der Gesellschaften und Vereine, die Bälle und andere Veranstaltungen

Tragfertige Djenggehgruppe; Gottheiten darstellende Gestalten, deren eine vor einem Tempeleingang auf galoppierendem Pferde himmelwärts reitet.

sind auf Zeiten verlegt, wo man wieder mehr Geld im Portemonnaie hat. So ist's wirklich eine dürftige Woche. Die Kaufleute haben ihre Großkampftage hinter sich und bereiten die Inventur vor, und der private Mensch spart sein Inventar auf Silvester. Man denkt sich eben, mit dem Vorwärtsdenken und Vorwärtsfassen fängst du besser erst beim Jahresbeginn an. Und so widmet man der letzten Woche auch keinen Gedankenaufwand. Berühmt ist die Woche als Umtauschwoche, berühmt freilich eher im Sine von berüchtigt, bloß mit dem Unterschied, daß dies in diesem Jahr nicht so unangenehm auffallen wird wie in früheren Jahren, und auch das ist einmal schätzenswert.

Auch die Wirte sind nicht besonders erfreut über diese Woche. Viele Zivilisten haben sich mit allerlei Süßigkeiten, Kuchen und Gutzi, ja sogar Schokolade, Festtagsmenus usw. derart gemästet, daß mancher eine freiwillige Fastenperiode bis zum nächsten Fest einschaltet. So möchte man denn die Fanfare blasen und ausrufen lassen: Ist da jemand, der sich schützend vor diese erbärmliche Woche stellen will. Ich glaube, man könnte blasen, bis die Lunge nicht mehr kann, es nützte herzlich wenig.

So nehmen wir denn Abschied von dieser Woche, der ängstlich noch einige magere Kalenderblättchen ums Gebein baumeln, die ja doch darauf brennen vom Block gerissen zu werden, denn der dicke neue Block für 1943 lauert schon voll Tatendrang darauf, in Funktion treten zu können, und dann am 1. Jänner fängt eine neue Woche an und die alte ist vergessen, niemand widmet ihr einen Nachruf, und darum habe ich es gewagt, es hier zu tun.

Die Pürschwarte

Von Hermann Löns.

Vor dem Moore, das sich über den Kopf des Berges hinzieht, steht eine alte, gewaltige Buche. Ihre knorrigen Wurzeln winden sich wie graue Schlangen um die moosigen Steinblöcke, ihr Stamm ist voller Schrunden und Schrammen, ihre Krone hat der Sturm abgebrochen, so daß nur noch wenig Äste stehen geblieben sind, zwischen die eine Pürschwarte gebaut ist.

So manches liebe Mal habe ich dort gesessen und über das Moor hingesehen oder nach den hohen Buchen, die es hüben, und nach den stolzen Fichten, die es drüben einrahmen. Im Mai